

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG



**GEDENKBLATT**  
zur Geschichte  
der  
**Jägerschule**

BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG

**GEDENKBLATT**  
zur Geschichte  
der  
**Jägerschule**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bundesministerium für Landesverteidigung. Ausgearbeitet vom BMfLV/Abteilung Bildung und Kultur, Hauptreferat Staatsbürgerliche Erziehung unter Mitarbeit der Militärwissenschaftlichen Abteilung des Heeresgeschichtlichen Museums.  
Verfasser: WissRat Ph Dr. Othmar TUIDER,  
WissKmsr Ph Dr. Peter FIALA und Stwm Johannes RÜLING.  
Für den Inhalt verantwortlich: WissObRat Ph Dr. Kurt RAGAS.  
Druck: Bundesministerium für Landesverteidigung Präs/ReproSt.  
alle Wien I., Franz Josefs-Kai 7 - 9.

R 4031

## GEDENKBLATT ZUR GESCHICHTE DER JÄGERSCHULE

“In den zurückliegenden 5 Jahrzehnten hat das Österreichische Bundesheer, in guten wie in schlechten Zeiten den Befehlen seiner verfassungsmäßigen Obrigkeit gehorchend, unserem Land gedient und hiefür erhebliche Opfer getragen. Damals wie heute ist unserem Bundesheer manche zur Erfüllung seiner Aufgabe notwendige Ausrüstung versagt geblieben. An Idealismus und Opferbereitschaft aber haben es Österreichs Soldaten niemals fehlen lassen. Dies zuletzt deshalb, weil ihnen dabei ein Vorbild zu Gebote steht, wie es nicht viele Heere der Welt besitzen: Die alte Österreichische Armee, deren stille Opferbereitschaft und selbstlose Einsatzbereitschaft zu den erhebensten Tatsachen unserer Geschichte zählen. Dieser Geist verpflichtet, ihm gilt es bei der Erfüllung unserer Aufgaben nachzueifern. Die dem Österreichischen Bundesheer gestellten Aufgaben sind nicht gering. Es geht um den Schutz der Freiheit und Unabhängigkeit unserer Republik, also um Güter, die wir so lange und schmerzlich entbehren mußten.”

(Aus dem Tagesbefehl vom 12. November 1968 aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens der Republik Österreich.)

Dieses Gedenkblatt soll, den Präsenzdienner mit der Geschichte seiner Waffengattung und seines Truppenkörpers vertraut machen und so die Verbundenheit des wieder ins Zivilleben entlassenen Soldaten mit seiner Truppe verstärken. Es soll stets die Erinnerung an den geleisteten Präsenzdienst wachhalten und damit auch das Bewußtsein fördern, daß der Soldat auch im Reservestand weiterhin Angehöriger seines alten Truppenkörpers ist und jederzeit bereit sein soll, seinem Vaterland, der Republik Österreich, zu dienen.

**Die Jägerschule des  
Österreichischen Bundesheeres**

hat folgende Traditionstruppenkörper:

- 1) Aus der Zeit des Österreichischen Bundesheeres der Ersten Republik:

Die Infanterieschießschule

- 2) Aus der Zeit der k. u. k. Armee:

Die Armeeschießschule

Der Traditionsgedenktag der Jägerschule ist der 13. August. Im Jahre 1809 siegten an diesem Tag die Tiroler in der dritten Schlacht am Bergisel über Franzosen und Bayern.



Fahnenübergabe bei der Jägerschule am 25. Oktober 1969.

## Zur Geschichte der Jägerschule von der Aufstellung bis zur Gegenwart

- 1955 Am 11. Oktober 1955 wurde in St. Johann im Pongau unter dem Kommando von Major Ing. Friedrich KIRSCHNER jeweils aus der 4. Unterabteilung der Provisorischen Grenzschutzabteilung 1 und 7 die "Infanterie-Unterstützungswaffenschule" aufgestellt. Dieser erste Vorläufer der heutigen Jägerschule sollte, seinem Namen entsprechend, die Ausbildung auf dem Sektor der schweren Waffen durchführen. Die Aufgaben der Schule wurden sodann auf das gesamte Infanteriewesen
- 1956 ausgedehnt, sodaß mit 9. April 1956 eine Umbenennung in "Infanteriekampfschule" erfolgte. In der Zeit vom 21. bis 25. August 1956 standen Teile der Schule in Bramberg-Neukirchen am Großvenediger und im Zillertal zum ersten Mal im Hochwassereinsatz. Der Einsatz im Zillertal dauerte bis zum 7. September. Noch im gleichen Monat verlegte die gesamte Schule in die Conrad-Kaserne in Großenzersdorf. Ende Oktober dieses Jahres marschierte die Infanteriekampfschule im Zusammenhang mit den Vorgängen in Ungarn zur Erfüllung von Sicherungsaufgaben an die österreichisch-ungarische Grenze. Der Einsatz verlief ohne Zwischenfall und konnte am 22. Dezember beendet werden.
- 1957 Im Juli 1957 nahm die Infanteriekampfschule erstmalig an Verbandsübungen des Österreichischen Bundesheeres teil. Ab September 1957 waren die 1., 2. und 3. Kompanie der Schule in der heutigen Uchatius-Kaserne in Kaisersteinbruch
- 1958 untergebracht. Auch 1958 beteiligte sich die Schule an Verbandsübungen, diesmal
- 1959 übte sie mit der 3. und 8. Brigade. Mit 1959 wurde die Infanteriekampfschule in Infanterieschule umbenannt. Der bisher selbständig bestehende "Arbeitsstab Infanterie" der Führung des damaligen Oberstleutnant Julius GRUND fungierte fortan als Kommando der Schule, die ehemalige Infanteriekampfschule selbst hieß nun Infanterie-Schulbataillon. In dieser Gliederung bestand die Jägerschule bis zur großen Umorganisation des Österreichischen Bundesheeres an der Jahreswende 1962/63.
- 1963 Mit Wirkung vom 1. Jänner 1963 wurde in Saalfelden die Jägerschule unter dem Kommando von Oberstleutnant Rudolf SEYRL gebildet. Sie bestand von Anfang an aus dem Schulkommando, dem Lehrstab, dem Vorschriften- und Versuchsstab, der Lehrkompanie sowie zwei Maturantenkompanien, wovon eine in Glasenbach
- 1968 stationiert war. Im Frühjahr 1968 erhielt die Jägerschule dann eine neue Organisationsform.
- 1964 Eine der beiden im Juni 1964 in Einjährig-Freiwilligenkompanien umgetauften Maturantenkompanien, nämlich jene in Glasenbach, wurde abgegeben und dafür die Tragtierkompanie des Ausbildungsregimentes 8 eingegliedert. Somit

waren alle Teile der Jägerschule in Saalfelden garnisoniert. Während dem Schulkommando die taktisch-einsatzmäßige sowie die ausbildungs- und verwaltungstechnische Führung obliegt, hat der Lehrstab vor allem Kurse aller Art durchzuführen. Diese reichen vom ROA-Kurs über die Ausbildung der Militärakademiker des dritten Jahrganges, Panzerabwehrkursen, Kompaniekommandantenkursen, Kursen für schwere Waffen und Truppenunteroffizierskursen bis zu Spezialkursen über Anordnung des BMfLV. Der Vorschriften- und Versuchsstab arbeitet unter anderem bei der Erstellung von Vorschriften- und Ausbildungsrichtlinien mit, beschäftigt sich mit Verbesserungen der Infanterietaktik und -einsatzgrundsätze, studiert die Neuanschaffung und Einführung von Ausrüstungsgegenständen und Geräten aller Art und führt auf Weisung des BMfLV Versuche und Erprobungen durch.

Da die heutige Wallner-Kaserne in Saalfelden die einzige Garnison des Pinzgaues ist, wurden die Soldaten der Jägerschule in all den Jahren zu Hilfeleistungen bei Naturkatastrophen in dieser Gegend und bei anderen Gelegenheiten herangezogen. Im Jahre 1965 gab es zwei Einsätze gegen Hochwasser in Mittersill sowie eine größere Lawinenräumungsaktion am Großvenediger. 1966 war im Juni Zell am See von Überschwemmungen bedroht und im August wieder Mittersill. Weiters beseitigte die Jägerschule in diesem Jahr zwei Erdbeben, einen im August in Zell am See und den zweiten im November im Raum Bad Bruck - Badgastein. Vom 5. bis 7. August des Folgejahres stand die Schule in der Gegend Hütten-Leogang wieder im Hochwassereinsatz.

1965

1966

1966 führte die Jägerschule am 22. September die erste Inspektion/Instruktion des Jägerbataillons 29 (mob) der 8. Reservebrigade durch, da sie im Falle einer Mobilisierung das Kaderpersonal dieses Truppenkörpers zu stellen hat. Vom 17. bis 20. September 1968 fand die zweite derartige Inspektion/Instruktion statt.

1968

Die Jägerschule war mit ihrem mannigfaltigen Ausbildungsprogramm schon immer das Ziel hoher und höchster militärischer Gäste aus dem In- und Ausland. Es würde wahrlich zu weit führen, hier auch nur die wichtigsten Beispiele zu nennen.

Auch 1969 fanden zwei Inspektionen/Instruktionen statt. Mit Anfang Dezember 1969 wurde die Tragtierkompanie aufgelöst und ein Lehrzug "Tragtier" der Lehrkompanie angeschlossen.

1969

Der 25. Oktober 1969 war für die Jägerschule ein ganz besonderer Festtag. Anlässlich einer Angelobungsfeier wurde die von der Marktgemeinde Saalfelden der Schule gestiftete Fahne geweiht und übergeben.

1969





"Infanterie des ersten Österreichischen Bundesheeres 1933 - 1938",

## Die Geschichte der Infanterieschießschule

- 1921 wurde ein Jahr nach der Aufstellung des Österreichischen Bundesheeres der Ersten Republik im Lager Kaisersteinbruch die Infanterietruppenschule eingerichtet. Sie diente der Spezialausbildung des Kaderpersonals im Infanteriedienst. Im Jahre 1926 wurde dann im Rahmen der Heeresschule speziell für die Ausbildung von Offizieren die Infanteriewaffenschule geschaffen. Sie bildete gleichzeitig den 3. Jahrgang der Offiziersakademie. Ihr Standort war die Stifts-Kaserne in Wien. 1928 erfolgte die Umbenennung der Infanteriewaffenschule in Infanteriefachschule. Diese wurde 1934 wieder aufgelöst. An ihre Stelle trat mit 1. Oktober desselben Jahres die Infanterieschießschule, die ebenfalls in der Wiener Stifts-Kaserne untergebracht war. Sie gliederte sich in das Kommando, die Lehrkompanie, zwei Infanterieschießschul-Kompanien, eine Schießschul-MG-Kompanie, einen Schießschul-Minenwerferzug, einen Schießschul-Infanteriekanonenzug und eine Versuchsgruppe. 1934
- Die folgenden Jahre standen ganz im Zeichen der Erprobung neuer Geräte und ihres taktischen Einsatzes. 1935 wurde zum Beispiel eine 4,7 cm Infanterie-Kanone getestet. 1935
- Am 15. Oktober 1935 setzte die Infanterieschießschule zur Bekämpfung der Lawinengefahr entlang der Bahnlinie Eisenerz - Vordernberg Minenwerfer ein. Hierbei fanden Geschosse mit sehr empfindlichen Zündern Verwendung und bewährten sich ausgezeichnet. Dieser Einsatz erfolgte zusammen mit dem II. Bataillon des Infanterieregiments 11.
- Im April 1936 wurde auf dem Schießplatz in der Oggauer Heide ein Versuchsschießen mit Infanteriewaffen auf Tiefflieger durchgeführt. Es zeigte nicht die gewünschten Erfolge, worauf man von weiteren Versuchen in dieser Richtung absah. 1936
- Die Jahre 1936 und 1937 brachten die Erprobung und Einführung von Kraftfahr-MG-Kompanien zu 12 und 8 Maschinengewehren, sowie von Kraftfahr-Infanteriekanonen-Abteilungen zu je 12 Kanonen. Der Einsatz dieser neuen Truppen wurde auch unter extrem schlechten Wetterbedingungen erprobt und verlief zur vollen Zufriedenheit der Fachleute.
- Im Juli 1937 probte die Infanterieschießschule auf der Seetaler Alpe das rasche Fortbringen der zerlegbaren Infanteriekanone auf drei Tragtieren. Diese Übung war im Hinblick auf die spezifischen Kampfbedingungen im österreichischen Alpengebiet von ganz eminenter Bedeutung.

Am 16. Dezember 1937 wurden zusammen mit einer Abteilung der Artillerieschießschule auf dem Schießplatz in Felixdorf Versuche mit einer neuen Leuchtmunition durchgeführt. Ebenso kam Ende 1937 das neue 2 cm Tankgewehr vom Typ M. 35 zur Erprobung. Infolge der außenpolitischen Ereignisse konnten die Ergebnisse dieser Versuche nicht mehr ausgewertet werden.

Mit dem gewaltsamen Anschluß Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland im März 1938 und der Überführung des Österreichischen Bundesheeres in die Deutsche Wehrmacht hörte auch die Infanterieschießschule zu bestehen auf. 1938



“Infanterie in Feldadjustierung 1915 - 1918”,  
HGM, Sign LBI

## Die Geschichte der Armeeschießschule

- 1868 Die Schule wurde mit 1. September 1868 in Bruck an der Leitha als "Armee-Schützenschule" errichtet. Die Verordnung, mit welcher sie ins Leben gerufen wurde, bezeichnete als vorläufig obersten Zweck "die einheitliche Ausbildung einer größeren Anzahl von Ober- und Unteroffizieren im Gebrauche und in der Behandlung der neuen Hinterladegewehre zu erzielen und überhaupt eine gleichartige, zweckmäßige Betreibung des Schützenwesens in der ganzen Armee anzubahnen". Nebst der Erfüllung dieser Hauptaufgabe oblag der Schule aber in der Folge auch die Vornahme von Schießversuchen mit Gewehren neuer Systeme und Mitrailleusen, den Vorläufern der Maschinengewehre, ferner die Erprobung verschiedener, mit dem Schießwesen in Zusammenhang stehender Einrichtungen.
- Die Armee-Schützenschule hielt praktische Kurse in der Dauer von zwei bis drei Monaten ab. Sie waren hauptsächlich für Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie und Jägertruppe gedacht. Aber bereits 1869 zählten zu den Frequentanten auch Offiziere der Kavallerie, der technischen Truppen, der Kriegsmarine und ab dem Jahre 1874 auch erstmals Offiziere der beiden Landwehren. 1869 wurde ein ständiges Kommando der Armee-Schützenschule in Wien errichtet, das dem Generalkommando unterstand.
- 1887 Mit 1. Jänner 1887 hieß die Schule "Armee-Schießschule". 1903 wurde die direkte Unterstellung der Armee-Schießschule unter das Reichskriegsministerium angeordnet. Die Schule machte von ihrer Entstehung bis zum Jahre 1918 nicht nur einen wesentlichen Wandel durch, sondern nahm auch einen gewaltigen Aufschwung, indem immer mehr und verschiedenartigere Lehr- und Informationskurse auf dem Programm standen. Zuletzt waren es ungefähr 700 Offiziere und mehr als 600 Unteroffiziere, die jährlich die Armee-Schießschule besuchten.
- 1909 Jahre 1909, in dem eine Reorganisation der Schule erfolgte, gliederte sich diese in das Kommando, die Studienleitung, eine Versuchsabteilung, ein Instruktionsbataillon, eine Instruktion eskadron, ein Detachement für den Dienst auf den Schießplätzen und Instruktions-Maschinengewehrabteilungen der Infanterie und Kavallerie. Das Instruktionsbataillon, die Instruktion eskadron, die Maschinengewehrschule und das Detachement wurden nur in der Sommerperiode aufgestellt. Während des Winters blieben lediglich die Kommandanten und bildeten mit dem Kommando, der Studienleitung und der Versuchsabteilung die "ständige Abteilung" im Wiener Arsenal.
- Die Armee-Schießschule bestand in dieser Gliederung bis zu Kriegsbeginn im Jahre 1914, wo sie aufgelöst wurde und die Frequentanten zu den Truppenkörpern

einrücken mußten. In den 50 Jahren ihres Bestehens erreichte die Armeeschießschule, die weit über die Grenzen der Monarchie bekannt und anerkannt war, ihr oberstes Ziel: "Die rationelle Schießausbildung, in Verbindung mit der intensiv betriebenen Gefechtsausbildung".



"Die Schlacht am Bergisel". Ausschnitt aus dem in Innsbruck befindlichen Rundgemälde.

## **Der Traditionsgedenktag: Die dritte Schlacht am Bergisel am 13. August 1809.**

Der Znaimer Waffenstillstand vom 12. Juli 1809 zwang Österreich, seine Truppen aus Tirol abzuziehen. Ungeachtet dessen und nachdem bereits ganz Nordtirol die Waffen niedergelegt hatte, riefen am 2. August Andreas HOFER, Pater Joachim HASPINGER und Josef SPECKBACHER ihre Landsleute erneut zur Verteidigung Tirols auf. Als bald folgten rund 20.000 Landsturmänner diesem Ruf.

NAPOLEON, der über genügend Truppen verfügte, rückte von allen Seiten in Tirol ein. Aber ein in der ersten Augustwoche vom Inntal aus unternommener Vorstoß der 3. Rheinbunddivision Rouyer und einer unter Führung des französischen Marschalls LEFEBVRE zu Hilfe kommenden bayrischen Division über den Brenner endete mit der Vernichtung des halben Regiments der Herzöge von Sachsen in der sogenannten "Sachsenklemme" und dem kläglichen Rückzug der übrigen Truppen vor den tapferen Tiroler Landesschützen. An deren mannhaftem Widerstand zerbrachen auch die übrigen Angriffe französischer Kolonnen.

LEFEBVRE marschierte auf die Nachricht von der ungünstigen Lage ROUYERS am 5. August mit einer Division über den Brenner nach, um selbst den Angriff zu leiten. Am 7. August gerieten die Bayern zwischen HOFER und HASPINGER ins Kreuzfeuer. LEFEBVRE, der sich am Morgen noch geschworen hatte, "die Bauern aufs Kraut zu fressen", mußte nachmittags zu Fuß nach Sterzing zurück. Hier hielten sich die zwei Divisionen, eng zusammengedrängt, noch am 8. und 9. August gegen die wiederholten Angriffe der Tiroler. Da sich aber die Einwirkung der Kolonnen von Süden her nicht fühlbar machte, trat LEFEBVRE am 10. August den Rückzug an. Am 11. traf er mit etwa 15.000 Mann bei Innsbruck ein, die sächsische Division war inzwischen von Matri nach Hall zurückgegangen, um das Unterinntal zu decken. Der 13. August war ein Sonntag und so glaubte LEFEBVRE, daß die Tiroler deshalb nicht angreifen würden. Sie griffen aber doch an.

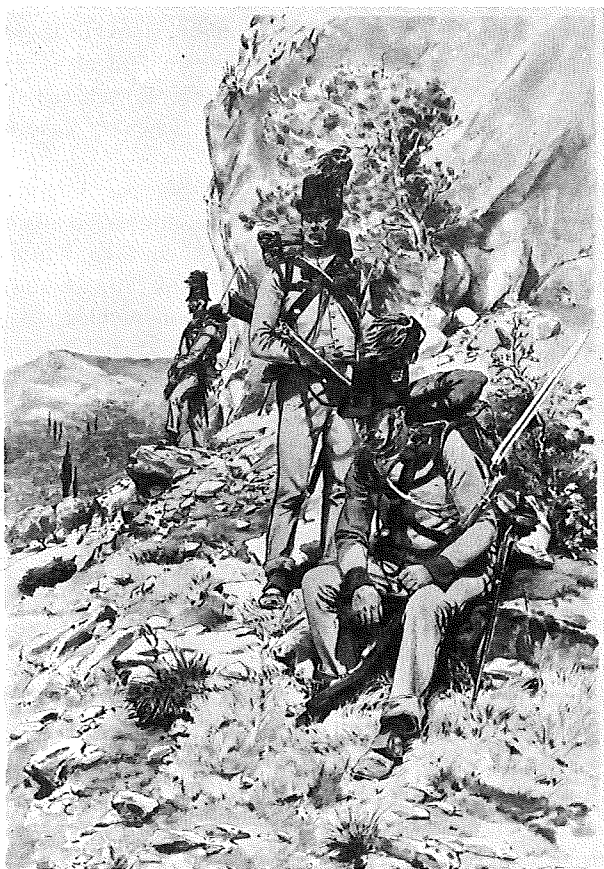
In bunter Verwirrung, alle Waffengattungen und Verbände durcheinander gedrängt, so nahm sich nach Augenzeugenberichten der am Bergisel endlich von DEROI gestützte und gesicherte Rückzug LEFEBVREs noch in den Straßen Innsbrucks aus.

Am 12. August war die Stadt von den Tiroler Landstürmern umstellt. Auf den Höhen, welche die Straße von Volders bis Schwaz beherrschen, standen die Inntaler in Erwartung des Feindes, dessen Flucht sie verhindern wollten.

Die Streitkräfte der Bauern um Innsbruck bestanden diesmal aus dem Aufgebot der umliegenden Dörfer, verstärkt durch die über den Brenner hinter LEFEBVRE

herziehenden Südtiroler. Von Volders über den Paschberg standen vierzehn Burggräfler-Kompanien. Die Bauern des Sarntals besetzten den Bergisel, woselbst sich das Hauptquartier HOFERs befand. Bei ihm standen die Passeirer, Meraner und Vintschgauer, auf der Gallwiese, nordwestlich davon, die Eisack- und Wipptaler. Diesmal waren auch die Oberinntaler rechtzeitig auf den Höhen über Hötting am Nordkettenhang versammelt, sodaß Innsbruck auf allen Seiten umstellt war. Nur die Ebene ließen die Bauern aus Scheu vor den feindlichen Geschützen und der Reiterei unbesetzt.

LEFEBVRE hatte in Innsbruck an die 22.000 Mann zusammengezogen. Dieser Macht stand die weit geringere Zahl der Bauern mit teilweise schlechter Bewaffnung und keinem anderen Vorteil als dem des Terrains gegenüber. Am Sonntag den 13. August 1909, um 0800 Uhr morgens nach der Messe, begannen die Tiroler den Kampf am Bergisel, zwei Stunden später bei Hötting. Wie schon zweimal in den beiden ersten Schlachten am Bergisel stürmten die Franzosen und Bayern den ganzen langen Tag die Steilhänge und Hohlwege empor. In bunter Folge wechselten die Bilder des Kampfes in Erfolg und Zurückweichen. Die Bayern entfachten die Wut der Tiroler stets aufs neue, indem sie Häuser und Höfe, aus denen sie die Bauern vertrieben hatten, anzündeten. Gegen Mittag verloren die Bauern die Höhen von Hötting, hielten jedoch Kranebitten. Der Bergisel blieb fest in ihrer Hand. Wo die Bayern einen kurzen Erfolg errangen, mußten sie später weichen und mancher Brandstifter wurde von den ergrimmtten Tirolern dem Element übergeben, das er entfesselt hatte. Der Abend des 13. August sah noch fünf verzweifelte Sturmangriffe des leichten bayrischen Bataillons Habermann, dann verstummte langsam der Schlachtenlärm. Die Bauern blieben Herren der Berge, Herren aber auch jeglicher Zufuhr in die geängstigte Stadt, die LEFEBVRE daher nicht mehr zu halten imstande war.



“Jäger 1848”

in: Ottenfeld-Teuber: Die k. u. k. österreichische Armee von 1700 bis 1867,



## Die geschichtliche Entwicklung der Infanterie und Jägertruppe in Österreich

Zur Zeit der Ritterheere spielten die Fußtruppen nur eine untergeordnete Rolle. Erst die gewaltigen Siege der eidgenössischen Söldner, eines mit langen Speißen und Hellebarden ausgerüsteten, taktisch streng formierten Fußvolkes, brachten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Änderung. Fortan waren die schweizerischen Gewalthaufen, später die deutschen Landsknechte die schlachtentscheidende Waffe.

Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges gab es bei der Infanterie schon die Regimentsgliederung. Ein Regiment bestand aus mehreren Fähnlein (Kompanien) und unterstand einem Obristen. Neben dem Speiß, der Pike, führte die Infanterie von allem Anfang an Handfeuerwaffen. Die technische Entwicklung ging dabei von der Hakenbüchse mit Holzschafft über das eiserne Luntenschloß, das Radschloß bis zum Batterieschloß des 17,6 mm Infanteriegewehres Modell 1798 relativ langsam vor sich, sodaß die Feuerwaffe die alte Pike erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts aus den Reihen der Infanterie verdrängen konnte.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg blieben als Anfänge eines stehenden kaiserlichen Heeres 9 Regimenter zu Fuß (Pikeniere und Musketiere) und 10 Regimenter zu Pferd unter Waffen. Das stehende Heer und damit die Infanterie wurden aber erst unter MONTECUCCOLI und Prinz EUGEN stärker ausgebaut. Ab 1695 gab es Bataillone, jede Kompanie hatte "Grenadiere", mit Handgranaten ausgerüstete Soldaten, später zu Grenadierbataillonen zusammengefaßt. 1718 wurden die "Regimenter zu Fuß" in "Infanterieregimenter" umbenannt. 1748 wurde für alle Regimenter der weiße Waffenrock vorgeschrieben, der den 1708 eingeführten perlgrauen ersetzte. Bei der Heeresreform im Jahre 1769 erhielten die Infanterieregimenter fortlaufende Nummern und hießen ab 1798 zum Unterschied von den "Grenz-Infanterieregimentern" "Linien-Infanterieregimenter".

1808 wurde nach den Plänen Erzherzog CARLs die Landwehr, eine allgemeine Reserve der Armee, ins Leben gerufen. Die Landwehrebataillone bewährten sich noch in den Franzosenkriegen vorzüglich, man löste sie aber 1852 zugleich mit den Grenadierbataillonen wieder auf. Die Zahl der Linien-Infanterieregimenter erhöhte sich 1860 von 62 auf 80. 1840 wurde die Bewaffnung der österreichischen Infanterie durch die Einführung des Perkussionsgewehres wesentlich verbessert (Unabhängigkeit von Witterungseinflüssen durch die Erfindung des Zündhütchens). Erst die Niederlage gegen die Preußen im Jahre 1866 brachte den österreichischen Infanteristen im Folgejahr das erste Hinterladergewehr (System WÄNZEL und WERNDL), das 1886 durch das erste Repetiergewehr vom System MANNLICHER

ersetzt wurde. Die österreichische Infanterie war in der Folge noch bis zum Ende des Bundesheeres der Ersten Republik mit Gewehren vom System MANNLICHER ausgerüstet.

Das Jahr 1868 brachte die allgemeine Wehrpflicht und damit eine neuerliche Reorganisation der Infanterie. Nach Auflösung der Grenzregimenter gab es wieder "Infanterieregimenter", von denen 1883 weitere 22, Nr. 81 bis 102, aufgestellt wurden, zu denen im Ersten Weltkrieg noch einige neuerrichtete hinzutraten.

Nach 1866 wurden die bisher weißen Waffenröcke der Infanterie durch dunkelblaue ersetzt, von 1909 bis 1915 waren sie hechtgrau, danach zur besseren Tarnung feldgrau.

Die Jägertruppe geht auf das 1758 aufgestellte "Jägerkorps" zurück. Die Jäger entsprachen dem Bedürfnis nach einer leichten Infanterie für den Vorpostendienst und das zerstreute Gefecht. Im Türkenkrieg 1788 - 1790 gab es bereits ein "Deutsches Jägerkorps", ein "Tiroler Scharfschützenkorps" und das "Feldjägerkorps Le Loup". 1801 gelangte das "Tiroler Jägerregiment Nr. 64" zur Aufstellung, das nach verschiedenen Umgliederungen 1813 in die Feldjägerbataillone 1 - 9 umgewandelt wurde. Drei weitere Bataillone entstanden noch im selben Jahr. 1816 erfolgte die Aufstellung des "Tiroler Kaiserjägerregiments" zu vier Bataillonen. Die Zahl der Feldjägerbataillone wurde laufend erhöht, im Sommer 1914 gab es insgesamt 32 k. u. k. Feldjägerbataillone, ein bosnisch-herzegovinisches Feldjägerbataillon und vier Regimenter Tiroler Kaiserjäger. Während des Ersten Weltkrieges formierte man noch mehrere Feldjägerbataillone neu.

Die Jäger trugen anfänglich einen Helm mit grüner Kammquaste, ab 1811 den charakteristischen Jägerhut, der seit 1840 mit einem schwarzen Hahnenfederbusch verziert war. Sie hatten auf ihren hechtgrauen Uniformröcken grüne Aufschläge, die Knöpfe waren gelb und bei den Feldjägern mit Nummern versehen. Die Jäger wurden zunächst mit den Jägerstutzen, teilweise auch Jägerkarabinern bewaffnet, bis 1867 mit dem Infanterie- und Järgewehr System WERNDL erstmals beide Truppengattungen dieselbe Handfeuerwaffe erhielten.

Das Bundesheer der Ersten Republik Österreich besaß zunächst sechs Infanterie- und sechs Alpenjägerregimenter. Daneben gab es noch zwei selbständige Infanterie- (später Feldjäger-) und zwei Alpenjägerbataillone. Weiters errichtete man sechs Radfahrbataillone (später Feldjägerbataillone zu Rad), von denen vier nach 1935 zu vollmotorisierten Kraftfahrijägerbataillonen umgewandelt wurden. Dieser Rahmen wurde nach 1935 wesentlich erweitert, wenn auch das Ziel der Aufrüstung, nämlich 20 Infanterieregimenter mit 60 Bataillonen sowie drei selbständige Bataillone (einschließlich des im März 1935 aufgestellten Gardebataillons), bis zum Anschluß Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland nicht ganz erreicht werden

konnte. Die Infanterie des Ersten Bundesheeres trug bis 1933 Uniformen nach deutschem Muster, danach hielt sich die Uniformierung an das Vorbild der k. u. k. Armee.

Bei der Aufstellung des Österreichischen Bundesheeres der Zweiten Republik traf man zunächst folgende Einteilung der Infanterie: Feldjägerbataillone (vollmotorisiert), Infanteriebataillone (im Flachland) und Jägerbataillone (Gebirgstruppen). In den Jahren nach 1959 wurden alle drei Infanteriegattungen vollmotorisiert. Bei der Heeresreform 1962/63 fielen dann die Unterschiede in der Bezeichnung der österreichischen Infanterie: Es gab fortan nur mehr Jägerbataillone mit grasgrünen Aufschlägen als Waffenfarbe, wenn man vom Gardebataillon absieht. Zu nennen wären in diesem Zusammenhang lediglich noch die Truppen der seit 1961 im Aufbau befindlichen Landwehr, die ihrer Organisation, Kampfweise und Waffenfarbe nach ebenfalls zur Infanterie zählt. Die Standardbewaffnung der österreichischen Infanteristen, das Sturmgewehr 58 und das Maschinengewehr 42, wurde 1958 im Bundesheer eingeführt.